

## Advance Organizer (Lernlandkarte)

FB

Was?

Advance Organizer (engl. etwa: vorangestellte Ordnung) geben wie eine „Landkarte“ schon zu Beginn eines Lernfelds einen thematischen Überblick. Bilder veranschaulichen mögliche Themen, Begriffe verdeutlichen zu bearbeitende Inhalte. Dabei sind Themenbereiche feststehend sowie mit den Studierenden vereinbar. Sie knüpfen an den Lerninhalten des Lehrplans, am Vorwissen und an den Vorerfahrungen der Studierenden ebenso an, wie an ihren fachbezogenen Interessen.



Warum?

Durch die visuelle Darstellung werden schon Schwerpunkte des Themas sichtbar (vgl. auch Advance Organizer von LF 4), Zusammenhänge deutlich (vgl. LF 1) und Prozesse erkennbar.

Advance Organizer dienen der Orientierung und helfen immer wieder, Zusammenhänge zu greifen und Lerninhalte zuzuordnen.

Sie sind Basis für das Zeitmanagement der Studierenden, für mögliche Kooperationen und Kooperationspartner, räumliche Organisation – also für ein selbstständiges Arbeiten im Rahmen des Lernfelds.

Wie?

Eine ansprechende Bebilderung ist dabei nicht nur einprägsam, sondern dient auch der Motivation hin zum lebendigen Arbeitsprozess der Studierenden.

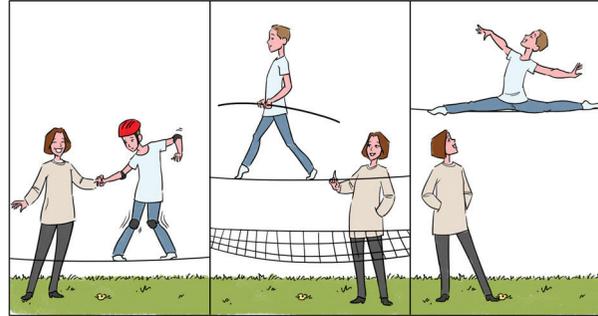
Der Advance Organizer bleibt während der gesamten Arbeit im Lernfeld bedeutsam und wird für die Studierenden möglichst gut sichtbar (z. B. als großes **Plakat** an der Klassenwand) präsentiert. Hilfreich ist es, ihn **zu Beginn des Unterrichts** oder einer neuen Lernaufgabe wieder heranzuziehen, um aktuelle thematische Bezüge zum gesamten Lernfeld herzustellen und diese in den Gesamtkontext der Fachinhalte einzuordnen.

# Advance Organizer (Lernlandkarte) zu Lernfeld 4

## Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten

### Bilden und Erziehen als Beruf

- Berufliche Sozialisation durch das Praktikum
- Das Praktikum als ganzheitlicher Lernprozess
- Bildung & Erziehung
- Der Bildungsauftrag in Kinder- und Jugendarbeit



### Organisationsformen methodischen Vorgehens

- Spiel und Spielformen als Grundformen des Lernens
- Freispiel
- Vorbereitete Umgebung
- Bildungsangebote & Projekte
- Elternkooperation & Erziehungspartnerschaften
- Konzeptionelle Arbeit
- Kooperationen mit externen Partnern

Ko-Konstruktion

Individualisierung

Partizipation

Binnendifferenzierung

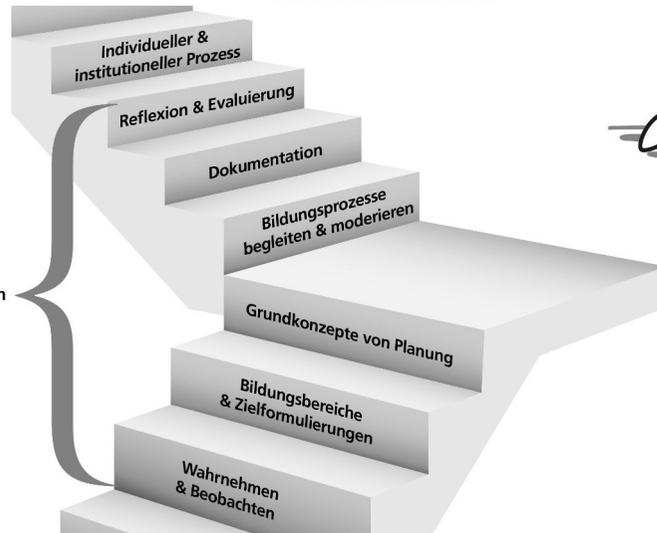
Ressourcenorientierung

Vorbild und Nachahmung

### Schritte methodischen Vorgehens



Schritte methodischen Vorgehens



### Methodische Grundbegriffe

- Wahrnehmen & Beobachten
- Ziele formulieren
- Planung
- Ko-Konstruktion
- Dokumentation
- Reflexion & Evaluierung

## SOL

## Selbst orientierte Lernformen

FB

Was?

Selbst organisierte Lernformen (kurz SOL) wie *Lerntheke/Lernpfad*, *Stationenarbeit/Lerninseln* oder *Lernatelier* bieten den Studierenden fachbezogene Arbeitsaufträge an. Diese werden in unterschiedlichen Modi, d. h. unterschiedlich klein- oder größerteilig, zur Verfügung gestellt:

**Die Lerntheke** zeigt übersichtlich verschiedene Lernangebote zur Kenntnisnahme (z. B. ausgelegt oder aufgehängt im Klassenraum). Sie ist mehr oder weniger linear aufgebaut (z. B. thematisch aufbauend) und bietet entsprechende Arbeitsblätter an (z. B. in einer Lernbox).

**Beim Lernen an Stationen/Stationenlernen** wird ein Themenbereich in unterschiedliche Teilbereiche portioniert und auf Stationen verteilt, die dann von den Lernenden durchlaufen werden. An den entsprechenden Stationen arbeiten verschiedene Studierende selbstständig mit vorbereiteten Materialien.

**Im Lernatelier** werden in verschiedenen Atelierbereichen (evt. Räumen) zu verschiedenen Aspekten eines weitreichenden Fachthemas gearbeitet. Die Arbeitsaufträge finden sich z. B. in einer Atelierkartei. Deutlich werden soll, dass es in diesen 3 methodischen Vorgehensweisen eine Steigerung im Umfang zu bearbeitender Fachinhalte und der dazugehörigen Aufgaben gibt.

Warum?

SOL sollen Spaß machen



## SELBSTGESTEUERT

Lernende haben die Möglichkeit, Wissen und Lernwege selbst zu bestimmen.

Lernende überprüfen ihre Lernergebnisse selbst.

Lernende gestalten Ziele, Prozesse und Lernbedingungen mit.

Lernende werden darin unterstützt, die Verantwortung für ihr Lernen selbst zu übernehmen.

Die/Der Lehrende ist prozessverantwortlich: Sie/Er schafft die Bedingungen für das gelingende Selbstlernen des Lernenden.

## PRODUKTIV

Vorerfahrung und Vorwissen der Lernenden werden eingebunden.

Lernenden wird Raum geboten für Neugier und Entdeckung(-sarbeit).

Lernende nehmen unterschiedliche Perspektiven ein.

Lernende erhalten die Möglichkeit, eigene Sichtweisen zu hinterfragen.

## AKTIVIEREND

Lernende bearbeiten konkrete Arbeitsaufträge.

Lernenden wird ermöglicht, Lösungswege selbst zu planen, durchzuführen und zu überprüfen.

Lernende entwickeln selbst Initiativen.

Lernenden wird ermöglicht, praxis- und erlebensorientiert zu arbeiten.

## SITUATIV

Lernende nutzen und reflektieren die Hier-und-Jetzt-Situation.

Die Methode nimmt Bezug auf die Situation der Lerngruppe.

Sie ist auf die Situation der Lernenden und der Lerngruppe abgestimmt.

Lernende erarbeiten Lösungen anhand von Praxisbeispielen.

Lernende übertragen Musterlösungen in die eigene Praxis.

Lernenden werden Empfehlungen für Praxistransfers geboten.

## SOZIAL

Lernende erleben Wertschätzung.

Lernende erhalten Zeit und Raum für ihre Fragen und Feedback.

Lernende nehmen Emotionen wahr.

Lernende üben konstruktive Formen der Kommunikation.

Lernende werden bei der kooperativen Erarbeitung von Lösungen gefördert.

(Arnold 2013)

**Die Lerntheke** bedarf einer motivationalen Darbietung: Das Lernangebot erfolgt über sichtbar gemachte Arbeitsaufträge (20-25), die den Studierenden übersichtlich präsentiert werden und relativ unkompliziert einen Überblick erlauben. Die Studierenden wählen dann ein Lernangebot nach dem anderen aus, d. h., sie nehmen den Arbeitsauftrag zu sich und wählen entsprechend der Angabenzeile die vorgesehene Sozialform, den Lernort sowie angegebene Arbeitsmittel. Ist die Aufgabe gelöst, wird eine weitere ausgesucht. (vgl. LF 2/*Lerntheke Kommunikation*). Die Ergebnisse der Lernthekenarbeit werden in einem speziellen Register innerhalb des Portfolios dokumentiert oder im Plenum präsentiert bzw. an der Metaplan-Wand ausgestellt.



**Die Arbeit an Lernstationen** stellt die Aufgaben zum Thema in untergeordneten thematischen Zusammenhängen z. B. in Lernboxen mit Hängevorrichtung oder in Arbeitsablagen bereit. Eine Beschriftung nach untergeordneten Themenbereichen ermöglicht den Studierenden die sinnvolle Auswahl (vgl. LF3/*Stationenarbeit an 4 Stationen*, zu Wahrnehmen, Beobachten, Dokumentieren, Inklusion fördern). Für ein vorab bestimmtes Zeitfenster (z. B. 90 Minuten) arbeiten sie dann an der Lernstation und wählen innerhalb dieser Aufgabenstellungen, Lerngruppe und Arbeitsmittel.

Auch die Arbeitsergebnisse der Stationenarbeit werden im Portfolio dokumentiert und dort von der Lehrkraft gesichtet oder innerhalb der Lerngruppe reflektiert. **Lerninseln** stellen Aufgaben, die besonders geeignet sind, eine Verknüpfung mit der Praxis herzustellen (vgl. LF 4/*Lerninsel* zum Thema Spiel).



**Die Arbeit im Lernatelier** (vgl. LF 4/*Lernateliers* entsprechend der Bildungsbereiche) erlaubt noch eine Steigerung nach Inhalten und Umfang der Lernangebote: In Karteikästen werden die Lernaufträge zu verschiedenen inhaltlichen Zusammenhängen angeboten. Innerhalb dieser wählen die Studierenden über längere Zeiträume die Arbeitsaufträge nach Inhalten aus. Sie finden sich an verschiedenen Lernorten zusammen und arbeiten über den gesamten Zeitraum der freien Arbeit in einer selbst bestimmten Lerngruppe. Die zur Erarbeitung notwendigen Arbeitsmittel sowie die Arbeitsergebnisse verbleiben im Lernatelier. Die Arbeitsphasen erstrecken sich über mehrere Arbeitseinheiten.

Die Studierenden dürfen sich Experten (z. B. Fachlehrkräfte, Mitstudierende) ins Atelier einladen, um sich Unterstützung für ihre Arbeit oder für die Präsentation und anschließende Reflexion zu holen. Die Arbeitsergebnisse werden innerhalb der Lerngruppe im Atelier gezeigt und reflektiert, ggf. unter Einbeziehung kollegialer Beratung, und/oder im Atelierbuch dokumentiert und somit auch der Lehrkraft verfügbar. Ein besonderes Highlight sind spezielle „Ateliertage“: Dann werden die Ateliers auch für die Schulgemeinschaft und das Lehrerkollegium geöffnet und somit ein klassenübergreifender Austausch ermöglicht, wenn Lernende aus der Erstausbildung oder aus Parallelklassen an der Arbeit partizipieren.

**In jeder dieser Lernformen** sollen die Arbeitsaufträge verschiedene Sinneskanäle bedienen und so unterschiedlichen Lernzugängen Rechnung tragen. Die bewusste Vernetzung von Lerninhalten aus verschiedenen fächerspezifischen Perspektiven ist ebenso bedeutsam wie Arbeitsaufträge, die in die Praxis reichen und den Transfer von „Wissen“ ins „Können“ anstreben.

Eine bedachte, **schrittweise Einführung** ist wichtig, vor allem bezogen auf die freie Auswahl der Arbeitsaufträge sowie eine fachliche Kontrolle. Studierenden fehlt u. U. die Freiheit der freien Wahl: Es besteht die Sorge, nicht alle Arbeitsaufträge „erledigt“ zu haben, die „falschen“ ausgewählt oder eine „falsche Lösung“ zu haben. Hier braucht es eine intensive Lehrerbegleitung, die gegründet ist auf gegenseitigem Ver- bzw. Zutrauen („Sie weißt schon, was Sie für Ihren Lernprozess brauchen“), die ermutigt („schauen Sie sich die Arbeitsaufträge in Ruhe an und überlegen Sie sich, was Sie schon gut können, was Sie noch lernen möchten, mit wem Sie arbeiten möchten“), die aber auch systematisch und fachlich adäquat begleitet: Die Lehrkraft als Lernbegleiter braucht ständig Zugriff auf ihr Fachwissen, um die unterschiedlichen Lernprozesse fachkompetent zu begleiten; sie braucht das Vertrauen in die Studierenden, dass sie ihren Lernprozess gut gestalten; sie weiß um den Stand der Kompetenzentwicklung der einzelnen Studierenden durch die Arbeit mit dem *Lerntagebuch* sowie dem *Portfolio* und kann entsprechend notwendige Lernprozesse bzgl. Fach-, Sozial-, Personalkompetenzen anregen und gegebenenfalls einfordern.

Regelmäßige Präsentationen bzw. Ergebniskontrollen geben den Studierenden zunehmend Sicherheit, auch im Umgang mit Aufgabenstellungen, die nicht richtig oder falsch, sondern besser oder schlechter zu lösen sind. Entsprechende **Reflexionsgespräche** schaffen wiederum eine intensive Basis für den aktiven Lernprozess zwischen Studierenden und Lehrkräften sowie die Reflexionskompetenz der Studierenden.

# LERNINSELN: Spiel und Spielverhalten von Kindern

Lerninseln sind eine Form des Selbst orientierten Lernens (SOL) und stellen Aufgaben, die besonders geeignet sind, eine Verknüpfung mit der Praxis herzustellen.



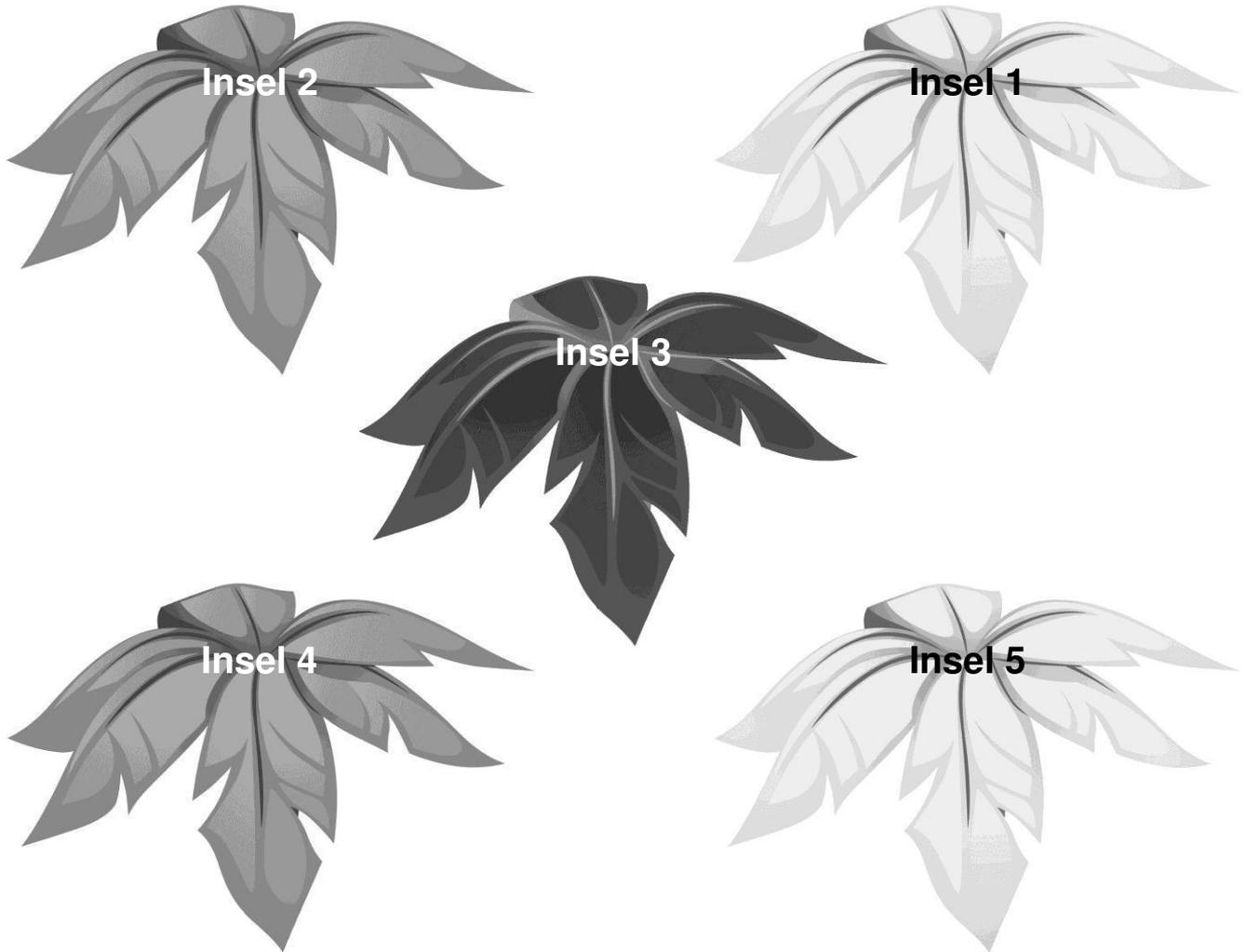
## Arbeitsauftrag zu den Lerninseln

1. Wählen Sie einen Inselauftrag aus den Lerninseln 1 bis 5.  
Gehen Sie an die vorbereitete Lerninsel und gruppieren Sie sich als „Inselteam“.
2. Notieren Sie das Thema auf dem „Inselkript“, welches sich Ihnen dort stellt.
3. Jede Lerninsel erhält einen eigenen Grundlagentext (siehe Anlage S. 54 ff.) zum spezifischen Thema.  
Lesen Sie Ihren Fachtext in folgender Weise:
  - Jedes Teammitglied liest zunächst den Text für sich.  
Sie können diesen auch nach Absätzen untereinander aufteilen.
  - Markieren Sie sich die wichtigen Aussagen im Text, bezogen auf Ihr Inselthema.
  - Dann bestimmen Sie ein Teammitglied, das den Textabschnitt langsam und laut vorliest.  
Wechseln Sie sich beim Vorlesen der Abschnitte ab.
  - Lesen Sie den Text leise aufmerksam mit und sprechen Sie den Text immer dort laut, wo Sie selbst farbig markiert haben.
4. Die Textaussagen, die mehrheitlich von Teammitgliedern laut gelesen werden, notieren Sie auf dem „Inselkript“.
5. Nun folgen die Präsentationen aller Gruppen: Tragen Sie die entsprechenden Kernaussagen Ihres Inselteams im Plenum vor und stellen sich den Fragen Ihrer Klassenkameraden.



Anlage 1

## Kopiervorlage Lerninseln



105



Anlage auf CD-ROM

## Placemats/Tischschilder für die Lerninseln

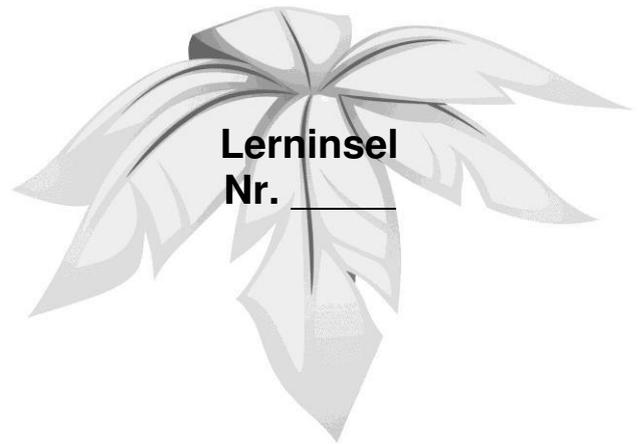


Anlage 2

# Inselskript

Inselteam

Thema



105

Kernaussagen

# LERNATELIER: Bildungsarbeit professionell gestalten



## Arbeitsauftrag

Ihre Aufgabe ist es, grundsätzliche methodisch-didaktische Inhalte zur sozialpädagogischen Bildungsarbeit in 5 Lernateliers zu erarbeiten. Diese Lernateliers ordnen sich thematisch in **Bildungsbereiche der Bildungspläne für die frühe Kindheit**. Räumlich voneinander getrennt, sollen die Aufgaben der 5 Ateliers an unterschiedlichen, gekennzeichneten Lernorten bearbeitet werden (nach Absprache in der Klasse und Kennzeichnung durch Türschilder).

- Die jeweiligen **Arbeitsaufträge** finden sich auf „Atelierkarten“ (z. B. in beschrifteten Karteikästen oder farbigen Schachteln).
- Es gibt grundsätzliche **Regeln** für diese freie Arbeit (Regeln liegen in jedem Lernatelier aus). Die Angaben zur sozialen Lernform sind auf den Atelierkarten angegeben oder frei wählbar.
- Die Arbeitsaufträge vernetzen bewusst theoretische Erkenntnisse aus der Fachkunde/Fachliteratur mit praktischer Durchführung.
- Durch die unterschiedlichen Bildungsbereiche ergeben sich die Ateliernaufträge aus verschiedenen Lernbereichen, sodass eine fachübergreifende Vernetzung greift. Holen Sie sich gezielt Informationen von entsprechenden Fachlehrkräften und/oder laden Sie diese ein in Ihr Atelier (s. **Anlage 1** Gästekarte zum Einladen). Achten Sie dabei auf eine gute Absprachekultur.
- An 2 Ateliertagen können die Ateliers auch für die Schulgemeinschaft geöffnet werden und somit einen kollegialen Austausch mit Kollegen und Kolleginnen aus Studierenden- und Lehrerschaft zu.
- Alle erarbeiteten Ateliernaufträge sollen Sie in Ihrem Atelierbuch dokumentieren.

## REGELN: Lernen im Lernatelier

### DEFINITION:

Ein Lernatelier ist in der Idealform eine Kombination aus Animation, Präsentation, Begegnungsflächen, Raum für praktische Erprobung, Servicebereich, Expertenauskunft, Beratung sowie Lernbegleitung.

In den Lernateliers dürfen Sie im Lernfeld 4 „Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten“ selbst orientiert lernen.

Sie dürfen die Lerninhalte aus dem Lernfeld wie methodische Grundprinzipien, Organisationsformen methodischen Vorgehens, Schritte methodischen Vorgehens u.Ä. für sich praxisnah erschließen:

Sammeln Sie Erfahrungen u. a. mit Ressourcenorientierung, Individualisierung, Binnendifferenzierung. Bereiten Sie Bildungsarbeit auf für unterschiedliche Zielgruppen, in verschiedenen Methoden, methodischen Schritten. Wenden Sie an, was Sie im Unterricht erfahren. Vergleichen Sie ... diskutieren Sie ... optimieren Sie!

### Raumverteilung (nach Absprache)

Bildungsbereich („Lernatelier“)	Ort/Raum
Soziale & emotionale, ethisch-religiöse Erziehung bzw. „Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder und Jugendliche“	
Sprach- und medienbezogene Angebote bzw. „Sprach- und medienkompetente Kinder und Jugendliche“	
Naturwissenschaftliche, mathematische und technische Angebote bzw. „Fragende und forschende Kinder und Jugendliche“	
Gestalterische und musikalische Angebote bzw. „Künstlerisch aktive Kinder und Jugendliche“	
Bewegung und Gesundheit bzw. „Starke Kinder und Jugendliche“	

### Organisatorisches und Gäste

Zeitlich sinnvoll sind angekündigte Atelierstage, an denen Sie einen ganzen Vormittag fächerübergreifend in den Ateliers arbeiten können. Sinnvoll ist auch, in den Räumen eine „vorbereitete Umgebung“ zu haben, mit Fachliteratur und ggf. unterschiedlichen Materialien zum Experimentieren.

Sie können Fachkollegen („Gäste“) einladen zu Lehrbeispielen und Hospitationen, können selbst praktische Übungen durchführen, ggf. aufzeichnen, Hospitationen ermöglichen oder Reflexionen erarbeiten.

Sie dürfen auf eine zuverlässige Lernbegleitung durch Ihre Lehrkraft zurückgreifen: Fragen Sie, hospitieren Sie, zeigen Sie. Lernen Sie vor allem voneinander: Jeder von Ihnen hat ganz individuelle Ressourcen!

Tauschen Sie sich aus, lassen Sie sich beobachten und reflektieren Sie gemeinsam aus unterschiedlichen Perspektiven (vgl. Hospitationsbögen mit speziellen Beobachtungsthemen).

### Regeln

- I. Sie organisieren sich in Gruppen für die 5 verschiedenen Lernateliers entsprechend der Bildungsbereiche. Es sollen nicht mehr als 5 Teilnehmer im Atelier sein.
- II. Allerdings dürfen Sie, fachlichen Notwendigkeiten folgend, **Gäste** ins Lernatelier einladen (s. **Anlage 1** „Gästekarte“).
- III. Sie sollen Laufe des Lernfelds alle Lernateliers besucht haben.
- IV. Die Aufgaben befinden sich auf „Atelierkarten“ (z. B. in beschrifteten Karteikästen oder farbigen Schachteln).
- V. Alle Ergebnisse Ihrer Atelierarbeit sammeln Sie in einem **„Atelierbuch“**, d. h. in einer Mappe, die Sie am Ende der Lernfeldarbeit inklusive Deckblatt ansprechend gestalten (eventuell binden) und präsentieren.
- VI. Auf eigenen Wunsch können auch Präsentationen in den Ateliers stattfinden.
- VII. In jedem Atelier hängt eine **Checkliste für die Atelierarbeit**, die Sie immer wieder erinnert an die Vereinbarungen über diese Arbeit. Lesen Sie diese zu Beginn jeder Arbeitsphase, um wesentliche Grundpfeiler dieser Methode nicht zu vernachlässigen.

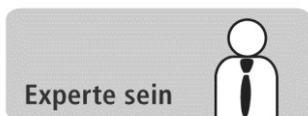
## Atelierkarten zu Naturwissenschaftliche und mathematische Angebote

Atelierkarte	Naturwissenschaftliche und mathematische Angebote	Atelierkarte	Naturwissenschaftliche und mathematische Angebote
<p><b>Arbeitsziel:</b> <i>Wahrnehmung von Umwelt und Natur im Hinblick auf ein bestimmtes Thema</i></p> <p><b>Arbeitsaufgabe:</b> Beobachtung der Umgebung als Ausgangspunkt forschender Tätigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unternehmen Sie einen Beobachtungsgang im Garten oder in unmittelbarer Natur.</li> <li>• Bringen Sie 3 Objekte aus der Natur mit, die Impuls für eine Forschungsaufgabe für Kinder sein könnten (Altersgruppe beachten).</li> <li>• Bereiten Sie ein Experiment konkret vor.</li> <li>• Halten Sie dieses fotografisch in Ihrem Atelierbuch fest.</li> </ul>		<p><b>Arbeitsziel:</b> <i>Reflexion wesentlicher Aussagen in der Montessori-Pädagogik zum Spielmaterial</i></p> <p><b>Arbeitsaufgabe:</b> Montessori entwickelte „Sinnesmaterial“ für die Kinder.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche konkreten Spielmaterialien meint sie damit? Finden Sie Bildmaterial.</li> <li>• Welche Entwicklungsimpulse gehen von diesem Material aus? Achten Sie auf den speziellen Bildungsbereich.</li> <li>• Dokumentieren Sie Ihre Erkenntnisse bezogen auf spezielle Sinnesmaterialien in Ihrem Atelierbuch.</li> </ul>	
<p><b>Arbeitsziel:</b> <i>Transfer von Fachinhalten im Bildungsplan für Kinder in praktische Bildungsarbeit</i></p> <p><b>Arbeitsaufgabe:</b> „Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik.“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Suchen Sie nach den vielfältigen Möglichkeiten, Kindern in alltäglichen Situationen mathematische Grundkompetenzen spielerisch zu vermitteln.</li> <li>• Notieren Sie Ihre Ideen und tauschen Sie sich kollegial aus.</li> </ul>		<p><b>Arbeitsziel:</b> <i>Reflexion von Fachinhalten aus dem Bildungsplan für Kinder</i></p> <p><b>Arbeitsaufgabe:</b> In den Bildungsplänen für Kinder werden vielfältige Leitgedanken zur mathematischen Früherziehung angeboten (z. B. BEP 7.5).</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellen Sie Bezüge her zur gendersensiblen Erziehung.</li> <li>• Welche Aussagen macht der BEP für welche Altersstufen? Verbinden Sie diese mit Ihren eigenen schulischen Erfahrungen.</li> <li>• Halten Sie die Ergebnisse im Atelierbuch fest.</li> </ul>	

## Über die Autorin

Hanna Heinz unterrichtet als Dipl. Sozialpädagogin (FH) langjährig in der beruflichen Ausbildung von Erziehern/Erzieherinnen und Kinderpflegern/Kinderpflegerinnen an der Fachakademie für Sozialpädagogik und an der Berufsfachschule für Kinderpflege in Lindau/Bayern. Neben der unterrichtlichen Tätigkeit begleitet sie die praktische Ausbildung in verschiedenen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Sowohl eine Klassenlehrerausbildung, eine heilpädagogische Zusatzausbildung und die Qualifikation als Mentorin zum Kindergartenprojekt „Giraffentraum – gewaltfreie Kommunikation für den vorschulischen Bereich“ bereichern ihre Arbeit.

## Symbole im Buch



Zu diesem Buch ist ein Band 1 mit der Bestellnummer 4709 erhältlich.

ISBN 978-3-582-04710-6

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich oder durch bundesweite Vereinbarungen zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Verlag Handwerk und Technik GmbH  
Lademannbogen 135, 22339 Hamburg; Postfach 63 05 00, 22331 Hamburg – 2015  
Internet: [www.handwerk-technik.de](http://www.handwerk-technik.de)  
E-Mail: [info@handwerk-technik.de](mailto:info@handwerk-technik.de)

## Vorwort

Mit dem neuen länderübergreifenden Lehrplan etabliert sich ab sofort ein handlungs- und kompetenzorientierter Unterricht in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern, d.h., es kann notwendigerweise auf der Metaebene erfahrbar werden, was später in der täglichen pädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen praktiziert werden soll. Damit wird in der Ausbildung nachvollzogen, was für die erzieherische Praxis mit der Einführung der Erziehungs- und Bildungspläne längst gilt.

Als „Grundsätze der Ausbildung“ werden im Länderübergreifenden Lehrplan Erzieher (2012) u.a. drei Grundlagen beschrieben:

- Die **Kompetenzorientierung** der Ausbildung, wobei Kompetenz folgendermaßen definiert wird: Das kompetente Handeln einer Fachkraft wird beschrieben als Möglichkeit, „Wissen und Fertigkeiten, die das Handeln in einer konkreten Situation erfordern, mit professioneller Haltung und Bereitschaft zum Handeln“ zu verbinden: „Situationsbezug, fachliche Expertise, Persönlichkeit und Performanz als tatsächlich erbrachte Leistung sind die spezifischen Merkmale des Kompetenzbegriffs.“ (Länderübergreifender Lehrplan Erzieher 2012, S. 8)

In Korrespondenz mit der Kompetenzorientierung zeigt der Lehrplan

- die **Handlungsorientierung** als ein didaktisches und lernorganisatorisches Konzept und weiteren Grundsatz der Ausbildung auf:  
Sie „zielt auf eine konstruktive Lehr-/Lernprozessgestaltung, die auf die Interdependenz von Denken und Handeln aufbaut. Ein wesentliches didaktisches Element in der Ausbildung beruflicher Handlungskompetenz bildet die Orientierung des Unterrichts an der Bearbeitung komplexer beruflicher Aufgabenstellungen.“ (ebd. S. 8)
- Die **Entwicklungsorientierung folgt** – womit der Erwerb „tragfähiger Berufsvorstellungen und Handlungskonzepte, indem [Studierende] ihre Alltagstheorien, Orientierungs- und Handlungsmuster fachwissenschaftlich reflektieren und in der Praxis an zentralen Aufgaben des Berufs erproben und weiterentwickeln,“ gemeint ist (ebd. S. 11).

Für Lehrkräfte an Fachschulen und Fachakademien stellt sich die Frage, wie sie die benannten Grundsätze im Unterricht verwirklichen und in konkrete didaktische Maßnahmen umsetzen können. Auch dafür gibt der Lehrplan Anhaltspunkte, indem er ein **konstruktivistisches Verständnis von Lernen** vorgibt und Lernen bezeichnet als einen aktiven, selbst gesteuerten, konstruktiven, emotionalen, situativen und sozialen Prozess.

Dieser Prozess legt folgende Unterrichtsprinzipien nahe:

- Lernen in vollständigen Handlungsvollzügen
- Fachwissenschaften im beruflichen Kontext
- Theorie-Praxis-Verknüpfung
- Entwicklung der professionellen Haltung
- kooperative und selbst gesteuerte Lernformen
- forschendes Lernen und erwachsenengerechte Lehr- und Lernformen
- doppelte Vermittlungspraxis

Es ist tatsächlich eine neue Philosophie spürbar, die von diesem Lehrplan ausgeht – und mit dessen Umsetzung vollzieht sich ein Paradigmenwechsel im didaktischen Verfahren.

**Das vorliegende „Lehrerhandbuch Erzieherausbildung“ (Band 1 und 2)** versucht die vorgegebenen Unterrichtsprinzipien in konkreten didaktischen Arrangements für die 6 Lernfelder des „Länderübergreifenden Lehrplans für die Erzieherausbildung“ (2012) umzusetzen und beachtet dabei das „Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil“ (KMK 2011) zur gleichen Zielgruppe.

Diese kompetenzorientierten Unterrichtssequenzen richten sich aus an fachdidaktischen Grundlagen für den Unterricht, unter anderem an dem Werk „Didaktik der Sozialpädagogik“ (Hrsg. Jaszus/Küls, 2010), in dem zentrale didaktische Modelle grundlegend für den sozialpädagogischen Bereich erörtert werden.

*Lernfeld 1* Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln

*Lernfeld 2* Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten

*Lernfeld 3* Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern

*Lernfeld 4* Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten

*Lernfeld 5* Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen

*Lernfeld 6* Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren

Dabei wird die Kompetenzorientierung in der Unterrichtsorganisation mit den Lernfeldern verbindlich, die **Handlungsorientierung** mit den Lernsituationen greifbar.

Doch braucht es darüber hinaus eine zielführende „konstruktive Lehr- und Lernprozessgestaltung“ (LP S. 8), welche den Lernenden eine Erprobung und Reflexion von professionellen Handlungsmustern innerhalb des Unterrichtsprozesses ermöglichen. „Personale Bildungsprozesse der Studierenden rücken im Kontext ihrer beruflichen Sozialisation in den Mittelpunkt der Didaktik“ (LP S. 11). Die Metaebene Unterricht kann wirksam werden im Sinne der im Bildungsplan geforderten fachlichen und methodischen sowie personalen und sozialen Kompetenzen. Die Lehrkraft wird zum Lernbegleiter/Coach für die zukünftigen Erzieherinnen und Erzieher, also auch zum Vorbild in einem selbst orientierten Lernverfahren: „Lernen in Beziehungen ist ko-konstruktives Lernen, in dem die Studierenden mit den Lehrkräften in einen Austausch über ihre eigenen Konstruktionen von Wirklichkeit kommen“ (LP S. 12).

Die Lehrkraft stellt geeignete Lernkonzepte für die Erarbeitung von Fachtexten aus dem Bereich Selbst organisierte Lernformen (SOL) ebenso zur Verfügung wie soziale Lernformen aus dem Bereich **Kooperatives Lernen** und/oder weiterführend auch längerfristige Lernverfahren. Letztendlich dienen sie alle dem gleichen Ziel: Der Lernende selbst übernimmt individuell Verantwortung im Rahmen eines kooperativen Geschehens.

Aus diesem Verständnis heraus sollen die beschriebenen Unterrichtskonzepte als Anregung für die eigene Unterrichtspraxis jeder Lehrkraft dienen, die dann spezifisch ausgerichtet werden können an der jeweiligen Zielgruppe, den Lehrinhalten im Einzelnen, der Lehr- und Lernsituation an der eigenen Schule – also auch auf unterrichtsdidaktischer Ebene vollzieht sich die **zielgruppenspezifische Orientierung** auf der Basis eines konstruktivistischen Bildungsbegriffs. Gleichzeitig wird der Bildungsprozess als lebendiges Entwicklungsgeschehen flexibel gehalten und bewusst gestaltet.



**Zu diesem Zweck befinden sich die im Buch vorgestellten Sequenzen in editierbarer Form (Format Microsoft WORD) auf der beigefügten CD-ROM. Alle Arrangements können somit auch in Auszügen oder modifiziert verwendet werden.**

Um den Erwerb von Fachkompetenz zu gewährleisten, sei vorangestellt: Alle offenen Unterrichtskonzepte brauchen eine fachdidaktische Absicherung durch **fachliche Grundlagen** wie Lehrwerke und Fachliteratur, Beiträge aus Fachzeitschriften, digitale Materialien zu den Fachgebieten oder ein vom Fachkollegium erarbeitetes Konzept zum jeweiligen Lerninhalt. Sie ergeben die fachtheoretischen Grundlagen, welche es mit den nachfolgenden didaktischen Arrangements zu erarbeiten gilt.

Über Anregungen und Kommentare zur Weiterentwicklung von „Lehrerhandbuch Erzieherausbildung“ freut sich die Autorin.

Autorin und Verlag